

18. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Joh 6,24-35

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

„Brot vom Himmel hast du uns gegeben“ – so lautet ein traditionelles Gebet beim eucharistischen Segen (Gotteslob Nr. 682,3). Die Antwort des Volkes ist: „Das alle Erquickung in sich birgt.“ Früher wurde gebetet: das alle „Süßigkeit“ in sich enthält. Erquickung und auch Süßigkeit schließt ein, dass all unsere Sehnsucht, unsere Erwartung und unsere Not aufgefangen werden in der Begegnung, im Gebet, in der Eucharistie, im Wort der Schrift. Öffnen wir Mund, Herz und Ohren.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das Evangelium ist der erste Teil der langen Rede über das Himmelsbrot, die Jesus in der Synagoge in Kafarnaum hält. Dieser erste Teil reicht bis V. 59.

Vor der Rede Jesu erlebt die Menschenmenge das Wunder der Brotvermehrung irgendwo auf einem Berg am Ufer des Sees. Anschließend setzen die Jünger nach Kafarnaum über und geraten in einen Seesturm. Jesus nähert sich auf dem Wasser und plötzlich finden sich die Jünger am anderen, sicheren Ufer wieder. Am nächsten Tag sucht die Menge nach Jesus und findet ihn in der Synagoge von Kafarnaum (V. 24-25).

Nach diesem Anschluss, der die Menschen und Jesus wieder zusammenbringt, werden mehrere Themen nacheinander diskutiert: in V. 26-29 die Frage nach den Werken, die es zu tun gilt, in V. 30-35 die Frage nach dem richtigen Verständnis des Himmelsbrotes.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

In jener Zeit

- 24 als die Leute sahen,
dass weder Jesus noch seine Jünger
am Ufer des Sees von Galiläa waren,
stiegen sie in die Boote,
fuhren nach Kafárnaum
und **suchten** Jesus.

Galilä-a

Kafarna-um

- 25 Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden,
fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierhergekommen?

- 26 Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch:
Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt,
sondern weil ihr von den Broten gegessen habt
und satt geworden seid.
- 27 Müht euch nicht ab für **die** Speise, die **verdirbt**
sondern für **die** Speise, die für das **ewige Leben bleibt**
und die der Menschensohn euch geben wird!
Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt.
- 28 Da fragten sie ihn:
Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen?
- 29 Jesus antwortete ihnen:
Das ist das Werk Gottes,
dass ihr an den glaubt, den **er gesandt** hat.
- 30 Sie sagten zu ihm:
Welches Zeichen tust du denn,
damit wir es sehen und dir glauben?
Was für ein Werk tust du?
- 31 Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen,
wie es in der Schrift heißt:
Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.
- 32 Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch:
Nicht **Mose** hat euch das Brot vom Himmel gegeben,
sondern mein **Vater** gibt euch das **wahre** Brot vom Himmel.
- 33 Denn **das** Brot, das Gott gibt,
kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben.
- 34 Da baten sie ihn:
Herr, gib uns immer dieses Brot!
- 35 Jesus antwortete ihnen:
Ich bin das Brot des Lebens;
wer zu **mir** kommt,
wird nie mehr hungern,
und wer an **mich** glaubt,
wird nie mehr Durst haben.

wörtlich statt
„müht euch nicht“:
„erwirkt euch nicht...
sondern erwirkt euch
Speise...“

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Vielleicht ist es gut, sich die Stimmung als angeregten Dialog vorzustellen mit ehrlichem Interesse auf beiden Seiten. Die Fragen und die Antworten sollten keinen Unterton in Richtung Ironie oder Aggression erhalten. Und sicher sind „sie“ sehr unterschiedliche Menschen, die auch unterschiedliche Positionen und Fragen mitbringen.

d. Besondere Vorleseform

Sollte es möglich sein, diesen Text als Szene zu gestalten mit verschiedenen Sprechenden, wäre es eine einfache Form, die Jesusrolle und das Volk zu besetzen.

Interessant wäre auch, die Fragen und die Redeanteile der Menge an mehrere Personen zu verteilen. Dabei könnten Sätze wie die in V. 28 und V. 34 geäußerten durchaus mehrmals zu Gehör kommen. Die einzelnen Teilverse von V. 35 können auch auf verschiedene Menschen verteilt werden und so gut wahrgenommen werden.

3. Textauslegung

Erst am Ende der gesamten Brotrede des 6. Kapitels des Johannesevangeliums erschließt sich, dass die Szene in der Synagoge in Kafarnaum stattfindet. Damit wird sie zu einer Auseinandersetzung innerhalb der jüdischen Bevölkerung. Hier sprechen Menschen miteinander, die zur gleichen Gemeinschaft gehören, keine Gegner.

Typisch für johanneische Dialoge reden die Partner immer knapp aneinander vorbei, weil sie geistig auf verschiedenen Ebenen unterwegs sind.

Die Menge beginnt mit der Frage an ihren Rabbi, wie er hierhergekommen ist. Das spricht vor allem die Leser/innen des Evangeliums an, weil es sie an das Wunder des Seesturms zurückerinnert, und zeigt zugleich die Hochachtung vor Jesus, dem Lehrer.

Jesus antwortet nicht auf diese Frage nach der Reiseroute, sondern auf ihre Sehnsucht und ihre Suche nach ihm (V. 24).

Dabei korrigiert Jesus ihre Sehnsucht nach Brot dahingehend, dass er sie einlädt, tiefer zu schauen. Nicht für das körperliche Sattwerden, sondern für das Sättigen der Gottesehnsucht sollen sie sich anstrengen.

Wieder versteht die Menge nur halb und fragt: Was sind die Werke, die wir tun sollen? Darauf antwortet Jesus, dass es nicht um Werke geht, sondern darum, Raum für Gott zu öffnen – zu glauben. Es geht nicht um Leistungen, sondern um Glauben und Vertrauen. Es schließt sich eine Erkundung darüber an, wie sich die Erfahrung der Brotvermehrung aus Kapitel 6,1-15 zur biblischen Mannaerzählung und damit zur bisherigen Tradition und zur Schrift verhält. Diese Frage nach dem Manna speist sich auch aus der religiösen Erwartung des zeitgenössischen Judentums. Man ging davon aus, dass eines der Zeichen der Endzeit eine neue, andauernde Speisung mit Manna sein würde.

Jesus bezieht diese endzeitliche Manna-Erwartung nun auf sich selbst. *Ich* bin das Brot. In mir ist das Reich Gottes gegenwärtig. Wer mich „isst“, lebt gesättigt an Leib und Seele.

Dr. Katrin Brockmüller